

BACH FENSTER PREDIGT von Bärbel Weber für Sonntag, den 6.6.2021 in der Christurkirche Innsbruck

Liebe Gemeinde!

Normalerweise begrüße ich ein Musikschul-Publikum, wenn ich hier stehe...dann heiße ich die Musikerinnen und Schüler der Bach Musikschule und deren Eltern willkommen und stimme auf ein Konzert ein. Außerdem sind Altar und Ambo und auch der Kerzenleuchter nach hinten an die Wand gerückt, hinter das Kreuz, eine Bühne ist aufgebaut, auf der schon Notenständer stehen, auch Stühle und das schwarze Klavier... und das Konzert-Programm könnte beginnen.

Heute ist das anders. Heute feiern wir hier Gottesdienst und es ist, obwohl mir diese Kirche hier mehr als vertraut ist, eine ungewöhnliche Position für mich, hinter diesem Ambo zu stehen und in die Reihe der sog. Gastprediger aufgenommen worden zu sein. Ulrike Swoboda war es, die mich fragte, und doch mehrmals an meiner Tür anklopfte und bei mir nachhakte. Sie meinte, es wäre doch schön, wenn die „Familie Weber“ die Glasfenster der Empore unserer Christuskirche „übernehmen könnte“. Thorsten hatte im September letzten Jahres schon über Paul Gerhardt gepredigt und für mich würde doch das Fenster mit Johann Sebastian Bach sehr gut passen.

Ja, so stehe ich nun hier...

...und darf Sie und euch mit hineinnehmen, in meine Gedanken zu diesem besonderen Fenster, zu dem bedeutenden, ja herausragenden Komponisten Johann Sebastian Bach und zu meiner ganz persönlichen Sicht auf ihn, auch und gerade als Musikerin und nicht zuletzt als Direktorin der Bach Musikschule Innsbruck, die seit Beginn ganz eng mit der Christuskirche hier verbunden ist, und die einen ganz besonderen Platz für mich und mein berufliches Wirken darstellt.

Ein buntes Glasfenster ist das da oben – von hier aus links hinten – auf der Empore. Ihr habt zur Vereinfachung des Blicks eine Kopie vor euch in Händen.

Viele Farben lassen das Fensterbild regelrecht leuchten.

Die kräftigen Farben fallen einem gleich ins Auge:

Das Violett des Mantels, mit dem Bach dargestellt ist, seine grünen Hosen, die EINE dunkelgelbe Blüte der Hortensie, oder die beiden Ecken am unteren Rand des Fensters jeweils rechts und links mit einem intensiven blau und rot stechen hervor. Auch die Haare des Engels sind leuchtend orange-braun und heben sich deutlich ab von den sonst eher blasseren Farbtönen des Bildes:

Mit hellgrünen und hellbraunen Streifen ist der Mantel des Engels abgebildet, vor dem Hintergrund einer weißen, einfarbigen Fläche, ebenso in hellem Blau die Wolke, auf der der Engel mit bloßen Füßen steht oder schwebt...ein ähnliches Hellblau ist ebenfalls im Engelsgewand in den oberen weiten Schwingen oder Flügeln zu sehen.

Pastellfarben rosabraun, lila, sind die mosaikartigen Verzierungen, die kleinen Quadrate, wie Steinchen an der Seitenwand des Orgelgehäuses und so sind auch die Muster im untersten Teil des Bildes in den Farben lila, braun, grün, gelb gehalten, die eine hellgrüne, einfarbige Fläche umranden.

Mir ist aufgefallen, dass es viele Entsprechungen gibt in dem Bach-Fenster, die sowohl farblich als auch in der räumlichen Aufteilung im Bild sicher bewusst platziert sind.

Die beiden Flächen weiß und grün, jeweils oben und unten, die intensiv gelbe Blüte im rechten Mittelteil mit dem nahezu ähnlichen Gelb an der Wand, hinter der Orgel oben links im Bild.

Die dunkelgrünen, äußeren Blätter der Hortensie gleichen dem Grünton der Bach'schen Hose und man sieht sie ziemlich auf gleicher waagerechter Ebene.

Das Braun der Orgelpedale findet sich im Braun des Engelkleides wieder, mit einer Verbindung von der Bild-Mitte heraus nach oben rechts.

Und mit ganz genauem Blick erkennt man ein dunkelblaues Kissen, auf dem Bach auf der Orgelbank sitzt, sein Mantel ist hinten etwas nach oben geschoben, leicht aufgekrempt.

Und genau dieses Blau findet sich in den unteren Ecken des Fensterbildes, rechts und links wieder. Also auch hier eine Verbindung aus der Mitte des Bildes nach unten.

Wie es scheint, ist nichts dem Zufall überlassen, alles ist genau aufeinander abgestimmt, bewusst gesetzt und so wirkt das Ganze ausgewogen, stark und harmonisch, man könnte sagen in einer Art Gleichgewicht der Gegensätze: oben unten, rechts links, und diagonal durch die Mitte kreuzend. Schlichtheit steht dem Verzierungsreichtum gegenüber, Blässe der Leuchtkraft, Dominanz kann es nur geben, wenn im Gegensatz dazu Zurückhaltung existiert.

Mit dieser Betrachtungsweise ist das Fenster für mich ein sehr „musikalisches Bild“, denn auch die Musik lebt geradezu im Spannungsfeld der Gegenätze:

Betonungen können nur wirken, wenn es auch unbetonte Teile gibt. Spannung braucht Entspannung, Dissonanz kommt nur dann besonders zur Geltung, wenn auch die Konsonanz mit der Auflösung folgt und so ließe sich die Liste von Gegensätzen in der Musik noch erweitern:

lang und kurz, schnell und langsam, leicht und schwer, laut und leise. All dies macht die Musik bunt und abwechslungsreich, Klänge und Töne, die entstehen, lösen Emotionen aus bei uns Menschen. Ja das ganze Leben besteht wohl aus Emotionen der Gegensätzlichkeiten, die letzten Endes den Zusammenhalt für etwas größeres Ganzes gewähren.

Die Persönlichkeit Bachs wird wohl auch so manche dieser gegensätzlichen Eigenschaften in sich vereint haben:

Sein starker Charakter, sehr fundiert in seinem Können und Wissen, mit kraftvoller Substanz, stimmig, symmetrisch, im guten Kontrapunkt...Wenn man sich mit Bachs Musik beschäftigt, dann weiß man, dass auch er sicher nichts dem Zufall überlassen hat in seinen Kompositionen, alles, jeder Ton ist immer bewusst platziert, jede Harmonie ist im Kleinen wie im Großen aufeinander abgestimmt und jede musikalische Phrase, jeder Melodiebogen, jede harmonische Wendung hat Bezug zueinander.

Bach wird beschrieben als genialer Musiker, als starker Denker, seiner Zeit immer weit voraus. Sicher war er keine einfache Persönlichkeit, und sicher war er sehr dominant. So wie hier im Bild:

Er ist deutlich der Mittelpunkt des Bildes und des ganzen Fensters. Er ist an der Orgel zu sehen, ganz konzentriert schaut er aus und ganz seinem Bild entsprechend, das ihn als Orgel- und Klaviervirtuosen auszeichnet. Die Register sind gezogen, seine Hände bespielen beide Manuale, auch die Füße sind aktiv und sein Blick ist konzentriert. Er scheint ernsthaft bei der Sache zu sein, fokussiert, die Gesichtszüge unterstreichen diesen Eindruck.

Bach wurde als Kind einer Musikerfamilie aus Thüringen in Deutschland geboren, am 21.3. 1685 in der Stadt Eisenach, am Fuße der Wartburg.

Johann Sebastian war der Jüngste von insgesamt 8 Kindern. Als er 9 Jahre alt war, hatte er bereits beide Eltern verloren. Nach deren Tod wurde er bei seinem älteren Bruder Johann Christoph in Ohrdruf aufgenommen und dort, wie auch in Lüneburg, zum Organisten ausgebildet.

1707 heiratete er seine erste Frau, seine Cousine Maria Barbara Bach – diese starb 1720.

1721 heiratete er zum zweiten Mal, die 16 Jahre jüngere Anna Magdalena Wülken
20 Kinder gingen aus beiden Ehen hervor.

Darunter sind die Söhne: Wilhelm Friedemann, Carl Philipp Emanuel, Johann Christoph Friedrich und Johann Christian als die bedeutendsten Musiker und Nachkommen Johann Sebastian Bachs zu erwähnen.

Bach wurde in Gesang, Klavier, Geige, im Orgelspiel und im Orgelbau ausgebildet

Von 1703 – 1708 war er Organist in Arnstadt und Mühlhausen

1708 – 1717 Hoforganist und Kammermusiker beim Herzog von Sachsen-Weimar. In dieser Zeit, im Jahre 1714 wurde er dort zum Konzertmeister ernannt.

Von 1717 – 1723 war er Kammermusik-Direktor am Hofe des Fürsten Leopold von Anhalt in Köthen

Ab 1723 war Bach Thomaskantor in Leipzig und blieb dort bis zu seinem Tod am 28.7. im Jahre 1750.

Bach zählt heute zu den wichtigsten Komponisten der abendländischen Musikkultur. Mit seinen kontrapunktischen Fähigkeiten brachte er das Zeitalter des Barock' aus musikalischer Sicht zu Abschluss und sein revolutionärer Umgang mit der Harmonik war wegweisend für alle nachfolgenden Komponisten.

Bach war ein äußerst produktiver Komponist. Seine Werke sind alle mit dem sog.

Bachwerkeverzeichnis BWV nummeriert und katalogisiert. 1080 Werke sind dort aufgelistet, man vermutet allerdings, dass es mindestens noch einmal so viele Stücke gegeben hat, die allerdings als verschollen gelten.

Als Musiker war es damals üblich und selbstverständlich, sehr allgemein und vielseitig gebildet zu sein. So war er in der Zeit in Leipzig als Thomaskantor auch beauftragt, im Internat nicht nur Musikunterricht zu geben, sondern auch Latein und Griechisch zu lehren, wie auch die Pausenaufsicht am Schulhof zu führen. (Man vermutet, dass ihm diese Aufgabe doch eher unangenehm und lästig war, und er sich deshalb wohl häufig hat vertreten lassen;-)

Er war eben Orgelvirtuose, Begutachter, Komponist und Kompositionslehrer. Als Zeitgenosse sicher nicht immer einfach, im Gegenteil, es lag wohl häufig auch Jähzorn und ein hohes Maß Eigenwilligkeit bis Sturheit in seinem Wesen. Das brachte ihm so manchen Ärger mit den Vorgesetzten und Dienstgebern, den Fürsten und den Ratsherren ein.

Bachs musikalisches Schaffen ist so außergewöhnlich und umfangreich, und es gibt wohl kaum ein Instrument oder eine Besetzung, für die er nicht komponiert hat, dass ich heute sicher nicht jedes Werk aufzählen kann. Aber einige seiner berühmtesten Kompositionen möchte ich doch kurz erwähnen.

Die sechs Brandenburgischen Konzerte, die er dem Markgrafen von Brandenburg gewidmet hat und die daher auch den Namen tragen, sind Kammermusikalische Werke, jedes Konzert ist für eine andere Besetzung geschrieben.

Das 2. Konzert zum Beispiel, stellt ein Solo-Instrumental-Quartett einem Streicher-Orchester mit Continuo-Begleitung gegenüber. Die Soloinstrumente sind: Trompete, Blockflöte, Geige und Oboe. Das allein ist schon eine Ungewöhnlichkeit für sich. Ich selbst habe die Altblockflötenstimme in diesem Konzert schon gespielt, und es ist erstaunlich, wie gut diese 4 Instrumente zusammenklingen.

Das Wohltemperierte Klavier, Band 1 (1722) und Band 2 (1744) ist eine Klaviersammlung von jeweils 24 Präludium und Fugen, paarweise hintereinander gereiht, und zwar durch jede Dur- und Moll-Tonart des sog. Quintenzirkels. Daraus zu spielen ist sowohl eine Herausforderung, technisch wie musikalisch, als auch gewissermaßen „Pflicht“ aller Musik-Studierenden. Man lernt sehr viel, wenn man sich diesen Klavierstücken widmet.

Und es ist wie immer bei Bach: Seine Musik ist macht süchtig!

Egal ob ich auf der Flöte, am Klavier oder an der Orgel seine Stücke spiele, mir erarbeitet habe, das

Werk im Ganzen verstanden und durchdrungen, erst dann habe ich es erst begriffen und mir "für immer angeeignet". Für mich als Musikerin ist diese Erkenntnis und dieses Erleben fast nicht mit Worten zu beschreiben – und doch: einfach wunderbar!

Die Johannespassion und die Matthäuspassionen sind zweifelsohne große Werke für Orchester, Chor und Solisten und haben auch für mich persönlich große Bedeutung.

Die Johannespassion konnte ich mehrfach mitsingen und auch die Matthäuspassion. Diese haben sogar meine eigenen Kinder mitaufgeführt. Alle drei waren damals in meinem Kinderchor, den ich an der Bach Musikschule in Wien geleitet habe. Im Eingangschor der Matthäuspassion „O Mensch, bewein dein' Sünde groß“, in dem Bach den Sopran für Knabenstimmen geschrieben und vorgesehen hat, ist es für mich besonders berührend gewesen, wie gut die Kinder diese doch Erwachsenen-Melodien gelernt und gesungen haben, und somit „ganz selbstverständlich und natürlich“ Teil solcher tiefer und ernster Musik waren, und das im Alter von 8 -12 Jahren.

Das Weihnachtsoratorium, ist wohl den allermeisten bekannt und auch aus der heutigen Konzertwelt kaum wegzudenken. Es ist eine Sammlung von 6 Kantaten, die vorgesehen waren, im Zeitraum von Advent über Neujahr bis zum 6. Jänner, dem Epiphania-Tag gesungen und aufgeführt zu werden.

Die Goldbergvariationen – ein unfassbar dichtes, kunstvolles und ziemlich genau 90-minütiges Werk, das uns im vergangenen Herbst Martin Riccabona sehr beeindruckend und virtuos hier in der Christuskirche am Cembalo dargeboten hat.

Das Musikalische Opfer ist eine Sammlung von überwiegend kontrapunktischen Sätzen. Alle beruhen auf einem einzigen Thema, dem berühmten Thema des preußischen Königs Friedrich II.

Es gehört wie die Kunst der Fuge zum Spätwerk Bachs. Kaum ein Werk hat so viel kontrapunktische Raffinessen, Doppelfugen-Themen, Spiegelfiguren, Kanons in allen Variationen und Umkehrungen usw. Es ist das letzte Werk Bachs und ist unvollendet in das BWV aufgenommen.

Die H-Moll Messe habe ich am Ende meines Studiums in Deutschland singen dürfen und beim Dona nobis pacem, bleibt einem selbst „fast der Atem weg“ vor lauter Ergriffenheit.

Nahezu unzählige große Orgelwerke gibt es, die Toccata und Fuge in d-Moll ist wohl das Bekannteste unter ihnen. Aber auch die Sammlung von verschiedenen kleinen Choral-Bearbeitungen existieren im sog. Orgelbüchlein, welches bewusst entstanden ist, für seine Schüler zur Verwendung und den Gebrauch zum Orgelspiel im Gottesdienst.

Über 200 Kantaten hat Bach geschrieben, die meisten sind mit geistlichem Text und fallen in den großen Bereich der Kirchenmusik.

„Brich mit dem Hungrigen dein Brot“ oder „Gottes Zeit, ist die allerbeste Zeit“, die auch als „Actus Tragicus“ bekannte Kantate zählen zu meinen Lieblingskantaten, nicht zuletzt, weil sie u.a. für Blockflöte komponiert sind und ich sie mehrfach selbst musizieren konnte. Noch viele weitere Titel könnte ich nennen, aber ich will hier die Aufzählung einfach stoppen.

Das Bach Fenster, die Johann Sebastian Bach Musikschule Innsbruck und die Christuskirche stehen in enger Verbindung zueinander, wie ich Eingangs schon erwähnt habe.

Im Jahr 2010 bin ich aus Wien weggegangen und nach Innsbruck gezogen und 2011 wurde die Bach Musikschule hier gegründet mit mir als Direktorin, seither leite ich diese Schule. Wer mich kennt, weiß wie sehr mir die Menschen rundum die Musikschule am Herzen liegen. Das Unterrichten macht mir nicht nur viel Freude, es ist auch eine sehr dankbare und allemal sinnvolle Aufgabe. Mir ist es so wichtig, die Musik im Ganzen zu vermitteln, die Großen wie auch die Kleinen

dafür zu begeistern....(darüber könnte ich jetzt einen eigene Predigt schreiben 😊) Ich hatte von Anfang an und habe noch immer viele Unterstützer, Mitdenkerinnen, Wohlgesonnene und Begeisterte an meiner Seite für dieses, ja immer noch große Projekt, das schon so viele Hürden genommen hat und noch immer nehmen muss.

Thorsten, mein lieber Mann, war mein Begleiter von der ersten Stunde an, inzwischen ist Gerhard Hof als Freund längst der Geschäftsführer unserer Schule und nicht zuletzt waren es Friedrich Blindow – der leider nicht mehr unter uns ist – und Werner Geisselbrecht mit der gesamten Pfarrgemeinde, die den Start an diesem wunderbaren Standort hier möglich gemacht haben und uns schon seit 10 Jahren in allen Musikschul-Belangen begleiten.

Corona-bedingt können wir leider kein Jubiläumsjahr mit großem Konzert feiern, was sehr schade ist. Aber wir werden hoffentlich im 11. Jahr nachholen können, was heuer nicht möglich war.

Wir freuen uns schon jetzt, dass Musik bald wieder mehr und live zu hören und zu sehen sein wird, dass die Kinder und Jugendlichen in den Chören wieder singen und auftreten können, und dass ganz viel von Bach's Musik in einem großen Fest-Konzert erklingen wird.

Heute gibt es immerhin schon einen kleinen akustischen Vorgeschmack mit Musik von Bach in diesem Gottesdienst.

Das Lied „Jesu, unser Trost uns Leben“ aus der Schemelli-Sammlung der Geistlichen Lieder und Arien konnten wir bereits hören und aus der Orchestersuite Nr. 2, im Original für Traversflöte, Streicher und Basso Continuo, haben wir – hier in einer Bearbeitung für drei Blockflöten (A T B) - das Rondeau ebenfalls schon gehört.

Und den letzten Satz aus der 5. Cellosuite hören wir noch in einer Fassung für Bratsche – im Anschluss an diese Predigt.

Als Orgelvorspiel konnten wir bereits das Präludium in F-Dur (BWV 556) aus „8 kleine Präludien und Fugen“ hören.

Als Orgelnachspiel wird Erwin Bernhart noch das Präludium in g-moll (BWV 558) ebenfalls aus „8 kleine Präludien und Fugen“ spielen.

Zum Abschluss möchte ich noch einmal den Engel auf dem Fenster in den Blick nehmen.

Die Gesichtszüge: sehr fein und weich, fast durchsichtig, himmlisch...man könnte meinen, er sei das weibliche Pendant zur markanten männlichen Bachfigur...

Wenn ich die Worte „Singet dem Herrn ein neues Lied“ auf dem Band lese, das er – oder sie – in beiden Händen vor dem weiten Gewand ausgebreitet hält, dann habe ich die doppelchörige Motette von Bach im Ohr, wie sich darin die jubelnden Melodien im Chor- und Echoklang emporschwingen, verdoppeln und immer weiter fortspinnen, wie sich Text und Musik vereinen und in einzigartiger Weise Tiefe und Leichtigkeit gleichzeitig zu erleben sind.

Singet dem Herrn ein neues Lied. Die Gemeinde der Heiligen, sollen ihn loben. Israel freue sich des, der ihn gemacht hat.

Die Kinder Zion sei'n fröhlich über ihre Könige. Sie sollen loben seinen Namen im Reihem; mit Pauken und Trompeten und Harfen sollen sie ihm spielen.

Für eine Musikschule an diesem Ort gibt es wohl kaum ein besseres Motto. Und so hoffe ich auf weiteren Schutz und Geleit für all unser Tun und so wie es Bach gelebt hat:

Jedes Stück Musik ist auch zur Ehre Gottes getan. Soli Deo Gloria. Amen.



Gestiftet von H. Engelmann
und Caroline geb. Cathrein
1913.

JOHANN
SEB. BACH